

DIE STIMME DER J

JUGENDGIPFEL, JUNGES FREIBURG,
JUGENDGREMIUM – ES GEHT WAS IN DER STADT

Von Felix Holm



Märzrevolution in Freiburg: Die Wählervereinigung Junges Freiburg wird erneut eine Liste in den Wahlkampf zur Kommunalwahl 2009 schicken, das verkündete sie am 5. März. Nur einen Tag später öffnete der erste Freiburger Jugendgipfel seine Pforten. Am 20. März wird Junges Freiburg die Liste aufstellen. Derweil gibt es in Freiburg weiter Zoff ums „Z“, das Jugend- und Kulturzentrum am Siegesdenkmal und um chummy, das seit Jahren verhinderte Jugendzentrum in Betzenhausen-Bischofslinde.



Montagabend, 2. März, es regnet. Draußen vor der Tür des Freiburger Rathauses demonstriert eine handvoll Wetterfester tapfer gegen Hartz IV. Drinnen sitzen an einem großen runden Tisch etwa genauso viele junge Freiburger und diskutieren, auch hier geht es um Geld. Pünktlich um 18 Uhr beginnt „Mosi“, die Montagssitzung der Wählervereinigung Junges Freiburg. Die Entscheidung für einen erneuten Wahlkampf ist ein wichtiger Schritt für die Freiburger Jugend. Bevor der 17-jährige Vorstand Max Rauschkolb diese vor der Presse bekannt geben wird, muss geklärt werden, wie der Wahlkampf finanziert werden kann.

Dass Junges Freiburg wieder kandidiert, ist keine Selbstverständlichkeit: „Wir fragen uns vor jeder Wahl, ob es uns noch braucht, und was wir noch erreichen wollen“, erklärt Junges-Freiburg-Stadtrat Sebastian Müller. Die Frage ist bejaht. Die Liste zieht mit den beiden großen Schlagworten „Jugendbeteiligung und Bildung“ in den dritten Wahlkampf. Nach der Gründung 1998 erreichten die Jungen auf Anhieb 3,8 Prozent der

Stimmen, 2004 waren es 4,1 Prozent. Lohn der Arbeit waren je zwei Sitze im Gemeinderat. 2009 „streben wir drei Sitze an“, sagt Rauschkolb selbstbewusst. Drei Sitze würden die Entscheidungsgewalt steigern, aber auch so hat die Wählervereinigung bereits etwas bewegt: Das Jugendbüro hat seine Besetzung mit immerhin 1,5 Stellen zu großen Teilen dem Engagement von Junges Freiburg zu verdanken, zudem kämpfte die politische Gruppe im Vorfeld der Beratungen zum Doppelhaushalt 2009/10 dafür, dass auch Jugendliche sich daran beteiligen können.

Immerhin rund 680 Jugendliche füllten die Befragungsbögen von Junges Freiburg aus, die Antworten flossen in die Haushaltsberatungen mit ein. Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach verweist allerdings darauf, dass Junges Freiburg nicht die exklusive Stimme der Jugend in Freiburgs Demokratielandschaft ist. Seiner Meinung nach muss es auch überparteiliche Institutionen geben, die jungen Freiburgern Mitbestimmung einräumen: „Ich halte nichts von der Separation von Fraktionen, denn jede Fraktion sollte sich das Thema Jugendpolitik zu eigen machen. Und der Weg über eine Fraktion sollte nur einer sein, über den junge Menschen ins Kommunalparlament kommen.“ Daher begrüßt er nach zweijähriger Planung die Bildung des ersten Freiburger Jugendgremiums, das auf dem ersten Freiburger Jugendgipfel am 6. März erstmals seiner eigentlichen Zielgruppe vorgestellt worden war. „Mit der Einführung des Jugendbüros haben wir bereits einen wichtigen Schritt in Richtung Jugendbeteiligung gemacht, das Gremium ist der nächste“, so von Kirchbach.

Jonas Harzer, der Moderator des Jugendgipfels, bringt indes ein wesentliches Problem beim Kampf um Mitsprache für Jugendliche auf den Punkt: „An Angeboten für uns mangelt es nicht. Aber die Jugendlichen müssten viel mehr von diesen Angeboten erfahren – zum Beispiel durch

so einen Tag wie heute.“ Der 17-jährige Gymnasiast der Staudinger Gesamtschule hat zusammen mit Klassenkameraden, unterstützt vom Jugendbüro, den Gipfel organisiert, ein Treffen, bei dem es nicht nur um Politik geht. „Jugendbeteiligung ist das Ziel, gerade auch im kommunalpolitischen Sinn“, erklärt Svenja Siemes, die Leiterin des Jugendbüros und Mitorganisatorin des Gipfels. Die 29-Jährige findet es wichtig, dass Jugendliche eine Möglichkeit haben, sich in der Gesellschaft zu engagieren, auf welcher Ebene spiele dabei zunächst nur eine nebensächliche Rolle. „Es geht darum, die politische Meinung zu bilden und zu prägen, nur so kann unser gesellschaftliches Leben vorangebracht werden.“

Nimmt man die Beteiligung der Jugendlichen am Gipfel als Maßstab, ist der Wille zur Mitsprache bei Freiburgs Jugend vorhanden. Allein bei der offiziellen Eröffnung, die getreu dem Motto „Move it“ stiehlt mit einer Breakdance-Show beginnt, ist die große Halle im Haus der Jugend

Foto: © Felix Holm



„Move it!“, die Organisatoren des ersten Freiburger Jugendgipfels geben den Startschuss.

mit mehr als 300 Schülern gefüllt. „Die Zukunft ist unser Ding“, lautet der Untertitel der Veranstaltung, in der Talkrunden über Armut oder Jugendgewalt, ein Fingerboard-Skatepark und Workshops zu den Themen Magersucht, Menschenrechte oder Rechtsextremismus angeboten werden. Zur Prime-Time dann der visionäre Höhepunkt der Veranstaltung: Um 19.30 Uhr werden die zehn Thesen veröffentlicht, auf deren Basis »»

» einmal das Freiburger Jugendgremium mit Anhörungs- und Mitspracherecht im Gemeinderat bei Bildungs-, Sport- und Kulturfragen entstehen soll. Die Präsentation endet mit der Aufforderung an die Interessierten, am 28. April an gleicher Stelle zur nächsten interaktiven Infoveranstaltung zu kommen.



Foto: © Felix Holim

Jung und politisch: Junges Freiburg im Rathaus

Auch wenn das parteilose Jugendgremium nicht als direkte Konkurrenz zu Junges Freiburg zu sehen ist, stellt es doch eine gewisse Gegenbewegung dar. Nicht alle sehen die Interessen der Jugendlichen durch die Arbeit der jungen Stadträte optimal im Rathaus vertreten. Etwa Tilo Fierravanti, der Leiter des Hauses der Jugend. Seiner Meinung nach orientiert sich die Arbeit von Junges Freiburg nicht nah genug an den Problemen der Jugendlichen: „Die Grundidee, die Junges Freiburg verfolgt, ist genial. Es fehlt allerdings die breite Basis, die das ganze legitimiert hat und der gegenüber sie sich verpflichtet haben.“ Die Probleme von Jugendlichen würden zu stark politisiert: „Das sind halt keine Pädagogen, sondern Politiker, bei denen ist das Ergebnis wichtiger als der Weg als Ziel“, kritisiert der 47-jährige.

Junges Freiburg-Vorstand Rauschkolb verteidigt die Linie seiner Vereinigung: „Natürlich politisieren wir die Probleme, indem wir sie als Anträge im Gemeinderat vortragen. Allerdings gibt es keine allgemeine, einheitliche Basis von Jugendlichen, dazu ist die Zusammensetzung der Jugendlichen viel zu heterogen. Und deshalb gibt es auch keine allgemeine Probleme, die alle betreffen.“

Simone Ariane Pflaum, die Zweite Vorsitzende der Wählervereinigung, erklärt, woher der Eindruck mangelnder Volksnähe kommen könnte: „Jugendliche haben einen vollen Terminplan. Sie sind oft allein schon durch das Schulsystem, wie etwa im G8, Arbeit in Jugendzentren oder Mitgliedschaften in Sportvereinen stark anderweitig eingebunden. Und auch wir können nicht überall präsent sein, zumal auch unsere Arbeit ehrenamtlich ist. Wie sollen die Leute dann auf uns zukommen?“

Außer mit den offenen Montagssitzungen hat sich Junges Freiburg im vergangenen Jahr im Rahmen der Reihe „Zuhören '08“ in acht Jugendzentren und Jugendgruppen zur offenen Diskussion gewagt, „da haben wir Jugendliche in ihrem natürlichen Lebensraum besucht“, sagt Rauschkolb. „Die von der Gesellschaft

**Geniale
Grundidee
ohne breite
Basis**

definierte Jugend ist einfach schnell vorbei. Bis Jugendliche einmal wissen, wo sie was machen können, sind die meisten bereits 18 und interessieren sich oft schon gar nicht mehr für ihre früheren Probleme“, fügt Martin Kranz-Badri, Mitarbeiter von Junges Freiburg, hinzu.

Fierravanti kritisiert aber auch die Stadtverwaltung, die eine Mitschuld am Scheitern des Jugend- und Kulturzentrums „Z“ trage. Der Jugendclub am Siegesdenkmal wurde Anfang Februar geschlossen, weil jährlich 12.500 Euro, die eigentlich für die Vereinsarbeit bestimmt waren, offenbar in die Privattaschen des Vorsitzenden Christian Liebl und des

Vorstandsberaters Axel Rutz geflossen sind, und weil zum anderen Partys mit zumindest bedenklicher Nähe zur Drogenszene stattfanden.

Das Scheitern des „Z“ war Fierravantis Meinung nach voraussehbar: „Da wurden Vorzeichen zu spät erkannt, mitten in der Stadt im erweiterten Bermuda-Dreieck ist einfach eine schlechte Lage für ein solches Projekt, da kann die Laufkundschaft schon mal schnell eine Veranstaltung sprengen.“ Zudem waren in den Augen des Sozialpädagogen „die Räumlichkeiten mit ihrer schlechten Akustik, der schlechten Lüftung und nur zwei verfügbaren Proberäumen mehr als ungenügend“.

Zwar könnten demnach auch in Freiburg die Dinge noch besser laufen, insgesamt findet Fierravanti aber, „dass es uns gut geht, immerhin haben wir in jedem Stadtteil ein Jugendzentrum“.

Nicht – zumindest noch nicht – in Betzenhausen-Bischofslinde, wo seit Jahren ums Jugendzentrum chummy gestritten wird. Zunächst sollte es eine Heimat in der Anne-Frank-Schule finden, wo es erst am Widerstand der Anwohner und dann am Geld scheiterte, jetzt sollte es im Keller der Matthäusgemeinde an der Sundgaullee untergebracht werden. Aber auch hier versucht ein Dutzend Anwohner mit juristischen Mitteln, das zu verhindern, weil auch sie mögliche Lärmbelastigungen fürchten. Am 30. Juni soll der Gemeinderat über die nötige Änderung des Bebauungsplans entscheiden.

An dem regnerischen Montagabend bei der Mosi ereignet sich in der Diskussion um die Wahlkampffinanzierung noch eine Szene, die Sinnbildcharakter hat: „Wir versteigern den 48. Listenplatz auf Ebay“, sagt einer, der im Nachhinein nicht genannt werden möchte. Der Vorschlag wird nach kurzer Diskussion abgelehnt, denn Junges Freiburg will ernst genommen werden. Ebenso ernst, wie in Freiburg die Stimme der Jugend genommen werden soll.